Digitale Welten "Die dem Menschen gemäße Bibliothek"

"Zu manchen Zeiten … war die Aufgabe einer Bibliothek sicher auch das Bereitstellen ihrer Bücher zum Lesen … Später sind dann aber Bibliotheken entstanden, die eher den Zweck verfolgten, das Lesen n i c h t zu ermöglichen, die Bücher unter Verschluß zu halten, sie zu verbergen. Allerdings waren diese Bibliotheken auch so beschaffen, daß man Funde in ihnen machen konnte. Wir staunen immer wieder über die Fähigkeit der Humanisten des 15. Jahrhunderts, verschollene Handschriften wiederzufinden. Wo fanden sie sie? In Bibliotheken". "Natürlich kommt es oft vor, daß man in eine Bibliothek geht, weil man ein bestimmtes Buch haben will, aber die Hauptfunktion einer Bibliothek … ist die Möglichkeit zur Entdeckung von Büchern, deren Existenz wir gar nicht vermutet hatten, aber die sich als überaus wichtig für uns erweisen" (Eco, S. 12, 24).

"Digitalisierung gilt heute als ein zentrales Instrument für die geistes- und kulturwissenschaftliche Forschung und die sich entwickelnden Digital Humanities" (DFG-Praxisregeln Digitalisierung, S. 5).

"Zur Digitalisierung besonders geeignet sind Materialien und Bestände, die sich durch eine anhaltend starke und belegte überregionale wissenschaftliche Nutzung oder eine besondere, dokumentierte überregionale wissenschaftliche Nachfrage von den übrigen Beständen einer wissenschaftlichen Informationseinrichtung abheben sowie Bestände, bei deren digitaler Verfügbarkeit die Stimulierung und Stärkung wissenschaftlicher Forschung in Deutschland erwartet werden kann." (DFG-Merkblatt Erschließung und Digitalisierung, S. 3).

Umberto Eco beschreibt auf humorvolle Weise, was die Deutsche Forschungsgemeinschaft in wissenschaftsorganisatorische Sprache übersetzt und an neue Gegebenheiten anpasst. Bereits Herzog Carl Eugen fordert in seinem Stiftungsdiplom, dass die neu gegründete Herzogliche Öffentliche Bibliothek "die nöthige Hülfsmittel und Subsidia …, sich zum Dienst ihres Vatterlands immer geschickter und nützlicher zu machen", bereitzustellen habe (Stiftungsdiplom, S. 4). Eine Bibliothek enthält das Potential für geplante und zufälligassoziative Entdeckungen, ist Gegenstand gezielter Anfragen, provoziert mit ihren Beständen aber auch die Wahrnehmung bis dahin unbeachteter Inhalte und Zusammenhänge. Der Bibliotheksbestand ist gerade in seinen älteren Segmenten Informationsreservoir und Kulturgut gleichermaßen und ruft einen kaum vermeidbaren Interessenkonflikt zwischen den Spannungspolen Benutzung und Bewahrung hervor.

Umberto Eco empfiehlt eine Güterabwägung: "Will man die Bücher schützen oder will man, daß sie gelesen werden? Ich sage gar nicht, daß man sich entscheiden muß, sie schutzlos zur Lektüre freizugeben, aber man muß sie auch nicht so schützen, daß niemand sie lesen kann" (Eco, S. 36). Zugespitzt stellt Eco der denkbar schlechtesten Bibliothek mit hohen Hürden für die Verfügbarkeit der Bücher, schwieriger Nachweissituation, wenigen Kopiermöglichkeiten die relativ beste Bibliothek mit systematischer Freihand-Aufstellung gegenüber. Freilich räumt er die damit verbundene höhere Rate an Diebstahl und Beschädigung ein.

Die Digitalisierung trägt dazu bei, den Übergang von der schlechtesten zur besten, "dem Menschen gemäßen" Form einer Bibliothek (Eco, S. 24) zu schaffen, ohne die angesprochenen Nachteile in Kauf zu nehmen. Das Lesen eines schützenswerten Buches wird möglich, ohne es aus dem Regal zu holen. Bei systematischer Präsentation digitaler Objekte ist auch die assoziative Recherche, das Springen von einem interessanten Gegenstand zu einem anderen, leicht möglich.

Neben über Bibliotheken zugängliche E-Book-Angebote der Verlage treten eigene Digitalisierungsaktivitäten aufgrund bestimmter Kriterien. Wenn aufgrund individueller Anfragen oft Einzelseiten reproduziert werden, ist eine Komplettdigitalisierung des betreffenden Werkes sinnvoll. Die Nachfrage ist häufig auch prospektiv definiert: Stehen die Inhalte bestimmter Objekte leicht und dank "open access" kostenfrei zur Verfügung, so werden z.B. bisher wenig beachtete Personen in ihrem Einfluss wahrgenommen. Vergleichende Studien zur typographischen Gestaltung, bildlichen Ausstattung und zu Abweichungen zwischen Ausgaben werden erheblich erleichtert. Der wissenschaftliche Gewinn der digitalen Zugänglichkeit bisher aus konservatorischen Gründen nicht ausleihbarer Bestände liegt auf der Hand. Auch erspart man sich teure Bibliotheksreisen zu den jeweiligen Aufbewahrungsorten interessanter Stücke.

Historische Bestände als Haftpunkt kultureller Entwicklungen werden in digitalisierter Form leicht greifbar. Es geht darum zu verstehen, woher wir kommen, warum es zu bestimmten Ereignissen und Veränderungen kam, welche Kontinuitäten sich durch die Zeiten hinweg feststellen lassen.

Dabei gibt es in der Identifikation digitalisierungswürdiger Bestände zwei einander ergänzende Ansätze in Deutschland. Kulturgut ist einerseits die Gesamtheit der literarischen Produktion des historischen deutschen Sprachgebietes. Möglichst alle Drucke von der Mitte des 15. Jahrhunderts an werden digitalisiert. Mit diesem



Projekt verknüpfbar ist die Digitalisierung geschlossener Teilsammlungen (aufgrund von Vorbesitz, Form oder Inhalt). Für Landesbibliotheken wichtig ist der Regionalbezug als Auswahlkriterium. Doppeldigitalisierungen lassen sich begründen, wenn das zusätzlich digitalisierte Exemplar spezifische Merkmale von allgemeinem Interesse aufweist (z.B. manuelle Kolorierungen oder Eintragungen). Auch können zerstreut aufbewahrte Bände z.B. eines aufgelösten Klosters durch Digitalisierung virtuell zusammengeführt werden. Generell ist bei der Digitalisierung insbesondere von Drucken Kooperation zwischen verschiedenen Einrichtungen notwendig. Selbst bei unikalen Beständen wie Handschriften sind Absprachen in methodischer Hinsicht und wegen ähnli-

Die Digitalisierungswerkstatt der WLB

cher Provenienzwege notwendig.

Digitale Objekte nutzen nur dann, wenn sie zuverlässig gefunden werden. Daher sind Katalogisierung, Inhaltserschließung mit einheitlicher Begrifflichkeit und umfassende Verknüpfung mit Portalen und Datenbanken notwendig. Zugewinn gegenüber dem Original ist die Erfassung von Gliederungselementen (z.B. Kapitelüberschriften). Diese sogenannten Strukturdaten sind im Angebot der WLB in der Recherchezeile der Digitalen Sammlungen [1] durchsuchbar. Digitalisierung meint immer mehr als das bloße Scannen von Seiten.

Die WLB ist ein wichtiges Glied in der Digitalisierungsinfrastruktur deutscher Bibliotheken. Mit der Ausweitung der Digitalisierungsaktivitäten haben sich die Benutzeraufträge rückläufig entwickelt. Im Jahr 2013 waren es 720 Aufträge mit ca. 28.000 Aufnahmen. Be-

deutsamer sind Projekte, die charakteristische Bestandsgruppen systematisch digitalisieren.

Zunächst konzentrierte sich die WLB auf Bestände, für die ein Alleinstellungsmerkmal vorliegt. So wurden Hölderlins Werkhandschriften digitalisiert. Die im Tresor aufbewahrten Drucke und Handschriften liegen seit 2012 digital vor. Deren Bearbeitung war Teil des landesweiten Projekts "Vom Tresor in die Welt". Zum Landesdigitalisierungsprojekt der fünf Altbestandsbibliotheken Baden-Württembergs, das mit dem Portal LEO-BW (Landeskunde entdecken online) verknüpft ist, gehören auch knapp 400 Inkunabeln mit deutschland- bzw. weltweitem Alleinbesitz. Kooperativ angelegt ist die Digitalisierung der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts. Die WLB beteiligt sich mit fast 700 Titeln aus ihrem Bestand, darunter vielen Drucken im Alleinbesitz.

Aus der Handschriftensammlung ist das laufende Projekt zur Digitalisierung großformatiger mittelalterlicher Chorbücher (Cod. mus. I fol. 1-71 bzw. HB XVII 1-28) hervorzuheben. Die Katalogisierungsarbeiten des DFG-Handschriftenerschließungszentrums gehen mit Digitalisierung einher. Die Handschriftenbeschreibungen werden in die Datenbank "Manuscripta Mediaevalia" eingegeben [2].

Aus der Musiksammlung wurden 17 wichtige Werkdrucke in Württemberg tätiger Musiker digitalisiert. Dem regionalen Schwerpunkt der Bibliothek entspricht auch die digitale Bereitstellung historischer Ortsansichten Württembergs aus den Graphischen Sammlungen.

In Kooperation mit einem Dienstleister wurden die historischen Landtagsprotokolle (Baden-)Württembergs von 1797 bis 1996 (über 1.200 Bände, ca. 800.000 Seiten) digitalisiert und mit inhaltlichen Hintergrundinformationen angereichert.

Anfang 2015 werden aus Bundesmitteln finanzierte Projekte abgeschlossen. Hierbei geht es um Spezialsammlungen wie eine Auswahl von knapp 70 frühen Missionsbibeln, 155 Bände der Sammlung Nicolai (ca. 18.500 Seiten) mit eingeklebten Druckgraphiken und Karten sowie Bücher, Plakate und Rationierungsmarken zum Ersten und Zweiten Weltkrieg aus der Bibliothek für Zeitgeschichte. Zwölf Bände der Bibliographie zur Geschichte Württembergs bzw. Hohenzollern (1895-1975) werden zusätzlich mit einer Texterkennungs-

software (OCR) bearbeitet. Teilweise werden solche Rechercheoptionen auch für die historischen Stuttgarter Adressbücher (1794-1943) sowie weitere württembergische Primärquellen zu Personen und Institutionen (279 Bände, ca. 164.000 Seiten) angeboten.

Mit Digitalisierung verbundene Spezialprojekte sind die Erfassung von Wasserzeichen aus Handschriften für das Wasserzeicheninformationssystem (WZIS) [3] sowie von Durchreibungen der Werkzeuge zur Einbandverzierung aus der Sammlung Kyriss für die Einbanddatenbank (EBDB) [4].

Seit September 2014 sind in den Digitalen Sammlungen 4.869 Dokumente mit 1.176.321 Images verfügbar und im Katalog recherchierbar. Darunter befinden sich u.a. 250 Handschriften, 777 Alte Drucke, 140 Bibeln, 1.517 Graphiken und Karten, 38 Musikalien, 383 Stücke des Hölderlin-Archivs, 253 Titel aus der Bibliothek für Zeitgeschichte und 1.229 Bände Landtagsprotokolle. Ab 2015 sollen ältere regionale Zeitungen verstärkt digitalisiert werden.

Die Komplexität der Materialien erfordert eine angemessene technische Ausstattung der Digitalisierungswerkstatt. Eine eigene Digitalisierungswerkstatt zu betreiben, ist mit hohen Investitionen verbunden, wenn man – wie es sich die WLB zum Ziel gesetzt hat – möglichst vielen Materialien buchschonend gerecht werden will. Das Größenspektrum der zu bearbeitenden Materialien reicht dabei von der briefmarkengroßen "Lebensmittelmarke" über im Sedez-Format gebundene kleinste Bücher bis hin zu großformatigen Grafiken, Plakaten, Karten und Plänen in Groß-Folio bzw. DIN A0-Format.



i2S SupraScan™ Quartz A0 HD

Seit Beginn der Digitalisierungsaktivitäten im Frühjahr 2009 konnte

der Gerätebestand stetig erweitert werden, so dass heute eine breit gefächerte Infrastruktur verfügbar ist.

Technisch gesehen wird in der Werkstatt die Digitalisierung sowohl per Kamera als auch mittels Scanner für die unterschiedlichsten Formate umgesetzt. Die Werkstatt arbeitet mit einer Hasselblad-Kamera, mit Canon oder Nikon, dies mit speziellen Aufnahmeeinheiten (z.B. Wolfenbütteler Buchspiegel, Qidenus Semi-Roboter, Traveller's Conservation Stand TCCS).

Als Scanner kommen ein Zeutschel Omniscan in Verbindung mit dem Grazer Buchtisch sowie der SupraScan Quartz A0 des französischen Anbieters i2S zum Einsatz.

So ausgerüstet können wir getrost künftigen Aufgaben als Digitalisierungsdienstleister für Einrichtungen des "Kulturellen Erbes" in Baden-Württemberg – also Archive, Bibliotheken und Museen – ohne eigene Infrastruktur entgegensehen.

Christian Herrmann und Dorothea Reinhold

Nachweise:

- [1] http://digital.wlb-stuttgart.de/
- [2] http://www.manuscripta-mediaevalia.de/
- [3] http://www.wasserzeichen-online.de/
- [4] http://hist-einband.de/

http://www.wlb-stuttgart.de/sammlungen/hoelderlin-archiv/sammlung-digital/

http://www.leo-bw.de/

http://www.wlb-stuttgart.de/sammlungen/alte-und-wertvolle-drucke/bestand/inkunabeln/deutschlandweit-unikale-inkunabeln/

http://www.wlb-stuttgart.de/literatursuche/digitale-bibliothek/digitale-sammlungen/landtagsprotokolle/digitale-bibliothek/digitale-sammlungen/landtagsprotokolle/digitale-bibliothek/digitale-sammlungen/landtagsprotokolle/digitale-bibliothek/digitale-sammlungen/landtagsprotokolle/digitale-bibliothek/digitale-sammlungen/landtagsprotokolle/digitale-bibliothek/digitale-bibliothek/digitale-sammlungen/landtagsprotokolle/digitale-bibliothek/digital

Carl Eugen: Stiftung einer öffentlichen Bibliotheck, Stuttgart 1765

DFG-Merkblatt "Erschließung und Digitalisierung" (DFG-Vordruck 12.15 – 06/14)

DFG-Praxisregeln "Digitalisierung" (DFG-Vordruck 12.151 – 02.13)

Eco, Umberto: Die Bibliothek, München u.a. 1987